

Wie wirksam ist die Lehrerbildung?

Autor(en): **Oelkers, Jürgen / Moser, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Interview

Wie wirksam ist die Lehrerbildung ?

Die Professoren Jürgen Oelkers (Zürich) und Fritz Oser (Fribourg) haben im Rahmen des Nationalfonds (NFP 33) die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme untersucht. Sie kommen dabei auch zu kritischen Ergebnissen. Heinz Moser hat darüber mit Jürgen Oelkers ein Gespräch geführt und sich insbesondere auch für Konsequenzen interessiert, die daraus an den entstehenden pädagogischen Hochschulen zu ziehen wären.

Mit Jürgen Oelkers sprach Heinz Moser

Heinz Moser: *In der Schweiz geht man traditionellerweise davon aus, dass wir eine sehr gute Lehrerbildung haben. Es ist ein System, das sich über Jahrzehnte bewährt hat. Ist es denn gerechtfertigt, nun plötzlich von einer Krise der Lehrerbildung zu sprechen? Oder haben wir uns vielleicht in der Schweiz zu grosse Illusionen gemacht über die Qualität unserer Lehrerbildung?*

Jürgen Oelkers: Die Vertreter der Lehrerbildung machen sich Illusionen über die Wirksamkeit der Lehrerbildung; das ist kein spezifisch schweizerisches Problem. Auffällig ist, dass es darüber nie wissenschaftliche Studien gab. Wir sind ausgegangen von der amerikanischen Studie von John Goodlad, die in den USA publiziert worden ist; und da kam ein ähnlicher Befund heraus. «Krisenhaft» würde ich das alles nicht nennen; es handelt sich einfach um eine neue Sicht der Dinge, indem man zunächst einmal fragt, was Absolventen und Abnehmer von dieser Lehrerbildung halten. Wir haben das dezidiert gefragt, als erster Versuch einer empirischen Beschreibung dessen, was die Lehrerbildung in der Schweiz aber auch im Vergleich mit anderen Ländern leistet.

Heinz Moser: *Wenn ich das richtig verstehe, steht im Mittelpunkt Ihre Kritik, dass kaum Standards gelernt werden, die praxiswirksam sind. Können Sie diese Aussage noch etwas erläutern?*

Jürgen Oelkers: Was wir gefunden haben, ist eine hohe und vergleichsweise dichte Semantik, welche Ziele beschreibt, die eigentlich keine sind. Das heisst, es sind eher Wünsche oder Wunschvorstellungen, die sich auf den Praxisbezug richten. «Praxisbezug» ist denn auch der Schlüsselbegriff des Ganzen, aber was dieser tatsächlich bedeutet, ist nie untersucht worden.

«Standards» verstehen wir in diesem Zusammenhang zweifach: einerseits sind es Standards des Unterrichtshandelns und des Schulehaltens, und es sind andererseits Standards im fachlichen Sinne. Im ersten Falle haben wir vergleichsweise hohe Defizite. Also, je genauer man nach Standards fragt, desto weniger gibt es sie, desto weniger gibt es auch Zustimmung, dass solche überhaupt je unterrichtet wurden. Fachliche Standards gibt es im Sinne von Fachunterricht; das ist zwar wenig untersucht und wenig einheitlich. Dennoch gibt es hier eher Standards als auf der anderen Seite.

Heinz Moser: *Könnte es aber nicht auch gefährlich sein, wenn man die zukünftige Lehrerbildung zu stark auf Standard ausrichtet – aus dem Grund, dass man dies sehr stark utilitaristisch versteht, so in Richtung auf eine praxisorientierte Meisterlehre hin?*

Jürgen Oelkers: Also Standards, wie sie Oser definiert, sind ganz klar theoriegeleitet. Wir unterscheiden zwischen Stan-

dards und Standardisierung; das sind zwei verschiedene Dinge. «Standards» heisst erstens nicht, dass man alle erreichen kann und muss. Zweitens heisst es nicht, dass sie ausschliesslich anwendungsbezogen sind. Und drittens bedeutet dies auch nicht, dass es zu dicht wird. Also, wenn die Freiheiten im Unterricht eng beschnitten werden, dann ist der Unterricht schlecht. Umgekehrt ist der Unterricht aber auch schlecht, wenn es keine Standards gibt.

Heinz Moser: *Ich möchte nun zu einigen Folgerungen Ihrer Überlegungen für die entstehende Pädagogische Hochschule im Kanton Zürich übergehen. Ist diese bereits eine erste Antwort auf ihre Kritik?*

Jürgen Oelkers: Ich sehe das so; es ist ein Versuch, auf die Kritik einzugehen. Die Planungen gehen sehr in Richtung einer verstärkten Zielorientierung und Beschreibung sowie der Festlegung von Standards, die auch theoriefähig sein sollen. In dieser Richtung geht die Entwicklung.

Heinz Moser: *Der eine Schwerpunkte Ihres Berichts sind die Standards. Auf der anderen Seite beschreiben Sie meiner Meinung nach aber auch sehr gut in ihrer Untersuchung, wie die unterschiedlichen Schulstufen mit ganz verschiedenen Milieus in der Lehrerbildung zusammenhängen. Wäre es für die Pädagogische Hochschule wünschenswert oder sogar*

notwendig, diese Milieus stärker zusammenzubringen.

Jürgen Oelkers: Richtig ist, es gibt keine Einheit der Lehrerbildung. Es gibt verschiedene meistens typen- und oft auch noch stufenbezogene Milieus, die ganz unterschiedlich operieren. So ist die Kindergarten- und Eingangsstufen-Ausbildung etwas erheblich anderes als die Gymnasiallehrerausbildung. Ob die PH in Zürich eine verstärkte Vereinheitlichung schafft, zum Beispiel über Massnahmen der Standardsicherung und der Zielorientierung, das bleibt abzuwarten. Es gibt jedenfalls kein Beispiel dafür, dass diese Milieus sich jemals wirklich aufgelöst hätten.

Heinz Moser: *Mit den unterschiedlichen Ausbildungsmilieus ist noch ein anderes Problem verbunden. Nach welchen Kriterien sollen die Fächer und Fachbereiche der PH geordnet werden, eher nach den klassischen wissenschaftlichen Fächern oder nach praxisnahen Bereichen wie «Mensch und Umwelt»?*

Jürgen Oelkers: Das wird man stufenspezifisch machen müssen, weil die Fächer in den Schulen unterschiedlich stark sind. In den unteren Klassen sind sie eher schwächer geworden, in den oberen nach wie vor sehr stark. Da wird man sich danach richten müssen, was die Zielstufe abverlangt.

Heinz Moser: *Aber ist strukturell nicht auch schwierig, wenn im Primarschulbereich als Ausbildungsprinzip viel stärker Schulunterricht praktiziert wird, während im Sekundarschulbereich die Ausbildung sich stärker an den akademischen Standards der Universität und des Studiums orientiert?*

Jürgen Oelkers: Die angehenden Gymnasiallehrer haben keinen grundsätzlich anderen Erwartungshorizont, was ihre Praxis angeht, als die Lehrkräfte in den unteren Stufen. Auch dort geht es darum, gezeigt zu bekommen, wie man unterrichtet. Da wird es darauf ankommen,

einen Theorie- und Forschungsbezug zu sichern. Die Gymnasiallehrer unterscheiden sich einfach nur darin, dass sie ihre Fächer sehr ernst nehmen und darin auch stark gefordert werden. Im Blick auf die erziehungswissenschaftliche Ausbildung erwarten sie Unterrichtskompetenz, und da ist das entscheidende Problem, wie verbindet man das mit Theorie und Forschung. Das wird von meiner Perspektive her eher entscheidend sein.

Heinz Moser: *Wo muss sich diese Forschung situieren, eher im Bereich einer praxisorientierten, angewandten Forschung; oder gibt es in Ihrer Sicht nur eine einzige «wissenschaftliche» Forschung?*

Jürgen Oelkers: Es gibt verschiedene wissenschaftliche Methoden, aber diese sind jeweils einheitlich. Ich halte nichts von «angewandter Forschung». Forschung ist Forschung. Entscheidend ist die Themengenerierung, also: Was man forschen will, wo man sich anschliesst (also: mit wem man forschen will), und wie Praxistransfer möglich ist. Ich denke, das wird inhaltlich auf drei Dinge hinauslaufen: Unterrichtsforschung, Schulentwicklungsforschung und fachdidaktische Forschung. Das sind die Schwerpunkte, die ich sehe, und die auch für die Schulentwicklung nützlich und unentbehrlich sein werden.

Heinz Moser: *Neben der Forschung kommt in Ihrem Umsetzungsbericht immer wieder ein Element vor, das in der heutigen Lehrerbildung fast sträflich vernachlässigt werde: die neuen Medien ...*

Jürgen Oelkers: Es ist ganz auffällig an unseren Befunden, dass dies zwar ein Thema für die Schulentwicklung ist, aber keines für die Lehrerbildung. Jedenfalls ist dies bei allen Befragungen, die wir gemacht haben, auch im Vergleich zum Ausland, bei uns kein Thema. Deswegen plädieren wir dafür, diesen Bereich vorrangig zu einem Ausbildungsthema zu machen, weil sonst die Rückstände

nicht auszugleichen sind. Es muss ein zentrales Thema der Lehrerbildung werden ...

Heinz Moser: *Ebenfalls unterschätzt wird nach Ihrem Umsetzungsbericht der Bereich der Evaluation. Muss es denn sein, dass heute immer alles «evaluiert» wird?*

Jürgen Oelkers: Die Evaluation ist ein wichtiges Steuerungsinstrument; aber man muss selbstverständlich aufpassen, ab wann es lästig wird, und ab wann es lediglich noch Routine ist. Ich denke, dass man einfach unterschiedliche Ebenen und Bereiche zu unterscheiden hat. Lehrveranstaltungen sollte man mit den Studierenden zusammen evaluieren. Grössere Evaluationen des gesamten Systems oder der gesamten Ausbildung sollte man hingegen auf einen vernünftigen Zeitraum hin etappieren. Also so alle vier bis fünf Jahre hielte ich das für sinnvoll.

Heinz Moser: *Ist es aber nicht auch so, dass die Institutionen des Bildungswesens angesichts des gesellschaftlichen Drucks stark verunsichert sind? Gerade in solchen Situationen hofft man auf Evaluationen. In Ausbildungsbereichen mit einem stärkeren Selbstbewusstsein, wie z. B. bei den Juristen, ist dies viel weniger ein Thema.*

Jürgen Oelkers: Evaluation haben nicht die Erziehungswissenschaftler angefangen. Vielmehr kommt dies aus den Bereichen der Ökonomie und der Naturwissenschaften – was dort eigentlich auch üblich ist. Es geht darum, Standards anzuwenden, die den Stand der Forschung darstellen. Jedenfalls scheint es mir allgemein üblich, sich von aussen und durch Dritte evaluieren zu lassen. Das hat höchstens insofern mit der Besonderheit der Erziehungswissenschaft zu tun, als es in der Schule und in der Lehrerbildung bisher überhaupt nicht üblich war. Aus diesem Grund ist es gegenüber anderen Bereichen ein Thema, was man noch verstärkt pushen muss. Und was

die Juristen betrifft, so ist das eben ein Sonderfall ...

Heinz Moser: *Versucht man ein Fazit unseres Gesprächs zu ziehen, dann scheint daraus zu folgen, dass diese Pädagogische Hochschule ein recht heterogenes Gebilde darstellen wird.*

Jürgen Oelkers: Wie einheitlich sie wird, das hängt entscheidend vom Management und von der Führung ab. Ich nehme jedenfalls an, dass diese Probleme erkannt sind und die Entwicklung in diese Richtung geht. Allerdings wird diese Institution nie so einheitlich sein, wie es zum Beispiel eine Pädagogische Hochschule für die Primarschule wäre.

Heinz Moser: *Sie sind ja ein Vertreter der Universität. Damit liegt die Schlussfrage nahe, was die Universität bzw. das Pädagogische Institut zu einem Gelingen der gesamten Lehrerbildungsreform beitragen kann.*

Jürgen Oelkers: Also, wir werden Verträge mit der PH in einzelnen Forschungsbereichen schliessen – z.B. in der Schulentwicklungsforschung und in jenem der historischen Bildungsforschung. Dabei werden wir insbesondere auch die historischen Potenziale des Pestalozzianums nutzen. Es wird einen wissenschaftlichen Beirat geben und ich denke generell eine enge Kooperation. Die Zeit der Isolation ist vorbei.

Die Pädagogische Hochschule Zürich, die im Herbst 2002 eröffnet wird, nimmt immer konkretere Formen an. Um diesen Weg zu begleiten, wird *infos und akzente* in einer neuen Rubrik «phzh» ab dieser Nummer regelmässig über den Fortgang der Arbeiten berichten. Gleichzeitig begrüssen wir alle Dozierenden der zukünftigen PH in unserer Leserschaft und hoffen, dass *infos und akzente* auch «Ihre» Zeitschrift wird.

Die Redaktion

Inserate

Brennöfen

Front- und Toplader

GRATIS KATALOG

michel KERAMIKBEDARF

Lerchenhalde 73 · 8046 Zürich · Tel. 01-372 16 16 · Fax 01-372 20 30
 internet : www.keramikbedarf.ch · E-mail : michel@keramikbedarf.ch

wir stellen Ihre Ideen ins rechte Licht mit

- ✓ Hellraumprojektoren
- ✓ Diaprojektoren
- ✓ Episkope
- ✓ Projektionsleinwände
- ✓ OHP-Folien und -Schreiber
- ✓ Video- und Datenprojektoren
- ✓ Dia - Archivsysteme
- ✓ Lichtzeiger / Laserpointer
- ✓ Leinwand-Aufhängungen
- ✓ Projektionslampen

wir geben Ihren Worten den Hintergrund mit

- ✓ Streifenwandtafeln
- ✓ mobile Stativtafeln
- ✓ Moderatorentafeln
- ✓ Bilderschienen
- ✓ Flip-Charts
- ✓ Stellwände
- ✓ Pinwände
- ✓ Copyboards

wir bringen Ihre Papiere in Form mit


- ✓ Schneidmaschinen
- ✓ Laminiergeräte
- ✓ Papierbindesysteme

wir schaffen Platz mit

- ✓ Rolli für Hellraumprojektoren
- ✓ Rolli für Video / TV
- ✓ Projektionskonsolen
- ✓ TV / Monitoraufhängungen
- ✓ EDV-Rolli, auch nach Mass
- ✓ Rednerpulte
- ✓ Rolli für Dia- / Videoprojektion
- ✓ abschliessbare Rolli
- ✓ Klapp- / Kofferprojektionstische
- ✓ Kartenzüge und -Selbstroller
- ✓ Trapez- und Systemtische
- ✓ AV-Wandschienen

wir sind für Sie da mit

- ✓ über 25 Jahren Erfahrung die zu Ihrer Verfügung stehen
- ✓ eigenem, markenunabhängigem Reparaturdienst
- ✓ unserem Mietservice


Aecherli AG
Schulbedarf

Adetswilerstr. 6 Tel. 01 / 930 39 88
 Postfach 872 Fax 01 / 930 39 87
 8623 Wetzikon E-mail info@aecherli.com